

Die Arbeit Lea Achermanns bewegt sich zwischen Malerei, Zeichnung, einzelnen Objekten und raumfüllenden Installationen. Sie mäandert souverän auf dem Grat zwischen Realität und Imagination, spielt mit der Erinnerung an Vertrautes und hebt die Wirklichkeit gleichzeitig aus den Angeln, indem die Künstlerin das Körperliche ironisch verfremdet. Ihre Wandobjekte sind taktil bestimmte Volumina, die man gerne immer wieder berühren möchte - subversiv aber im Spiel zwischen Ekel und lustvoller Neugier. Sie wischt alle dramatischen Zersplitterungen und die konstruktiven Magerkuren vergangener Jahrzehnte zur Seite und erklärt die Plastik in heidnischer Einfachheit zum Existenzort organischer Gefühlsamkeit.

Barbara Zürcher, Direktorin Haus für Kunst Uri

Anlässlich der Ausstellung *Tierisch – wenn der Mensch auf den Hund kommt* 2007/08